

Predigt

Thema: Predigtreihe – der Epheserbrief, Teil 7
Familiengottesdienst zum Erntedankfest

Bibeltext: Epheser 5,15–20

Datum: 02.10.2011

Verfasser: Pastor Lars Linder

Gnade sei mit Euch und Friede von Gott unserem Vater und dem Herrn Jesus Christus! Amen

Liebe Gemeinde und vor allem liebe Kinder heute Morgen,

bei der Geschichte, die wir hier vorhin gehört haben (Lukas 17,11–19), war irgendwas faul. Was war denn gerade faul an dieser Geschichte? – „Die Männer.“ Die Männer waren faul. Ja, ist vielleicht sogar richtig, dass die Männer faul waren. Wieso waren die Männer denn faul? Ah! Weil sie nicht zu Jesus zurückgegangen sind um ihm zu danken.

Jetzt kann man ja mal folgendes überlegen: Wenn ihr Geburtstag feiert, bekommt ihr ja auch Geschenke, und ich vermute, dass Mama oder Papa euch beigebracht haben der Tante Agathe auch schön Danke zu sagen. Und meistens macht man's ja auch, weil das höflich ist und artig oder ganz lieb oder nett.

Die spannende Frage ist aber jetzt, ob das bei Jesus auch so ist, ob es auch darum geht artig, lieb und nett zu sein. Was meint ihr? Schwierig, nicht wahr? Soll ich mal die Erwachsenen fragen, ob's darum geht bei Jesus artig, lieb und nett zu sein, oder ob es bei dem Thema ‚Danke sagen‘ eigentlich um etwas anderes geht?

Ich weiß nicht, ob die Eltern euch Kindern das erzählt haben, dass die Erwachsenen gerade eine kleine Predigt-Reihe im Gottesdienst haben. Das bedeutet, dass wir jeden Sonntag aus einem biblischen Buch einen Text lesen und gemeinsam darüber nachdenken und das schon seit einigen Wochen. Und zwar lesen wir zurzeit gemeinsam den Epheser-Brief, einen Brief, den Pau-

lus geschrieben hat. Es ist so eine Art Rundschreiben an ganz viele Gemeinden im Mittelmeerraum, u. a. an die Gemeinde in Ephesus, die den Brief wahrscheinlich als erste Gemeinde bekommen hat.

Heute ist wieder ein neuer Abschnitt dran, den lese ich gleich vor und hört mal zu, ob ihr merkt, dass der ja wie geschaffen ist für Erntedank – und die Erwachsenen dürfen auch zuhören. Gottes Wort aus Epheser 5, die Verse 15 bis 20:

15 Darum achtet genau auf eure Lebensweise! Lebt nicht wie Unwissende, sondern wie Menschen, die wissen, worauf es ankommt. 16 Nutzt die Zeit; denn wir leben in einer bösen Welt. 17 Seid also nicht uneinsichtig, sondern begreift, was der Herr von euch erwartet. 18 Betrinkt euch nicht; denn zu viel Wein verführt zu einem liederlichen Lebenswandel. Lasst euch lieber vom Geist Gottes erfüllen! 19 Ermuntert einander mit Psalmen und Lobliedern, wie der Geist sie euch eingibt. Singt und spielt dem Herrn von ganzem Herzen. 20 Dankt Gott, dem Vater, zu jeder Zeit für alles im Namen unseres Herrn Jesus Christus.

Wenn ihr aufgepasst habt, Kinder, dann habt ihr gehört, dass gerade der letzte Satz sehr gut zum Erntedank passt: „Dankt Gott, dem Vater, zu jeder Zeit für alles im Namen unseres Herrn Jesus Christus.“ Es ist die Aufforderung Gott Danke zu sagen, klein wie groß, alt wie jung. Warum? Ich glaube, sag ich mal ganz frech, nicht so sehr, weil Gott möchte, dass wir artig sind und höflich. Sondern es geht vielmehr darum zu entdecken, wer wir sind und wer Gott ist. Wir sollen entdecken, was wir können und was wir nicht können und was Gott kann. Wir Menschen sollen begreifen, dass wir bei fast allem in unserem Leben auf Gott angewiesen sind, dass wir Beschenkte sind.

Ihr Kinder seid Menschen, die das noch in besonderem Maße erleben und wissen, dass eigentlich alles, was euer Leben ausmacht, geschenkt ist. Ob es das Essen ist, ein Schultornister, ein neuer Fußball oder ein Urlaub oder was weiß ich. Ihr habt's weder bezahlt noch dafür gearbeitet, ihr bekommt alles geschenkt – von Eltern, Großeltern, Onkeln und Tanten, von wem auch immer. Wir Erwachsenen, wir vergessen das oft. Wir denken: Ja, das hab ich mir verdient, da hab ich für gearbeitet. Wir klopfen uns auf die Schulter und sagen: Mir sei Dank.

Gott sei Dank, sagt Paulus, weil alles wesentliche, was wir im Leben haben, geschenkt ist. Und daran wollen wir beim Erntedankfest denken und das gemeinsam wahrnehmen.

Wenn ihr gut zugehört habt, oder Sie, die Erwachsenen, gut zugehört haben, dann ist dieser Vers 20 allerdings auch ein bisschen schwierig zu verstehen. Da heißt es ja: „Dankt Gott, dem

Vater, zu jeder Zeit für alles.“ Nun könnte man fragen, ist das wirklich so gemeint, dass wir für alles danken sollen? Also danke, dass mein bester Freund jetzt weggezogen ist und ich den nicht mehr sehe? Oder danke, dass es meinem Opa nicht so gut geht und der gerade im Krankenhaus liegt? Sollen wir also wirklich für alles immer danken?

Nein, ich glaube auch hier wieder, dass das anders gemeint ist. Denn man kann ja in der Bibel schon sehen, dass es ganz viele Arten von Gebet gibt, Dankgebete aber auch Gebete der Klage und der Frage, Gebete mit Fürbitte und Not, wo die Menschen ihre Sorgen rausschreien und gerade nicht erst mal Danke sagen.

Also wichtig erscheint mir, dass wir alle heute Morgen das begreifen: unser ganzes Leben hat vor Gott Platz, und da, wo wir Not haben, wo wir etwas nicht verstehen, wo uns etwas traurig macht und wir Kummer haben, da können wir Gott das so sagen, wie es ist. Wir müssen nicht schauspielern, sondern können sagen: das macht mir das Herz schwer, oder hier bin ich wütend, oder da verstehe ich dich, Gott, nicht. Darum noch einmal die Frage: was will denn Paulus uns hier beibringen? Worum soll's denn hier gehen? Ich denke, es geht Paulus darum, dass wir gemeinsam eine gewisse Grundhaltung im Leben einüben.

Ich vermute, ihr Kinder habt es schon einmal erfahren (die Erwachsenen mit Sicherheit), dass es Menschen gibt, die immer und überall und an jedem etwas auszusetzen haben. Dies ist zu klein oder zu groß, das ist zu teuer oder aber zu billig, jenes ist zu süß oder zu sauer oder was weiß ich; diese Leute finden immer und überall ein Haar in der Suppe, sind immer am Meckern und immer am Motzen und immer am Kritisieren. Wenn man mit solchen Menschen zu tun hat, dann merkt man, das tut nicht unbedingt gut. Und man sieht auch, diesen Menschen selber geht's nicht gut, weil ihre innere Grundhaltung, sich ständig über das, was vielleicht fehlt zu ärgern, auf Dauer verbittert und unzufrieden macht.

Ein ziemlich berühmter Pastor, Dietrich Bonhoeffer, hat mal folgende Sätze gesagt:

„Undankbarkeit beginnt mit dem Vergessen. Aus Vergessen folgt Gleichgültigkeit. Aus der Gleichgültigkeit folgt Unzufriedenheit. Aus der Unzufriedenheit folgt Verzweiflung und aus Verzweiflung der Fluch.“

Wenn wir Dankbarkeit nicht einüben und alles, was schön ist, für selbstverständlich nehmen und nur auf das gucken, was blöd ist, werden wir irgendwann auch selber „blöd“. D.h. man wird irgendwann unzufrieden, wird irgendwann unglücklich, und irgendwann geht die Freude am Leben verloren.

Es geht also darum das Danken zu üben, wahrzunehmen wie viele wunderbare Dinge im Kleinen wie im Großen wir geschenkt bekommen – von Menschen und natürlich von Gott selbst. Und wenn man das anfängt einzuüben, dann kann man sogar in Situationen, die eigentlich ganz traurig und ganz schwierig sind, auch so ein bisschen danken üben.

Also z.B. wenn euer bester Freund weggezogen ist, dann kann man Gott sagen: Lieber Vater, das macht mich echt traurig und wütend, dass der Philipp jetzt nicht mehr hier ist, ich danke dir aber für zehn tolle Jahre mit ihm. Und ich danke dir, dass ich so viel Tolles mit ihm erleben konnte. Also die Klage nicht verschweigen, aber auch das Schöne dankbar wahrnehmen. Oder wenn der Opa im Krankenhaus liegt, kann man sagen: Lieber Vater im Himmel, es macht mich traurig, vielleicht auch wütend, dass der Opa im Krankenhaus liegt, und zugleich danke ich dir aber auch, dass ich ihn überhaupt kennenlernen durfte, und dass wir schon so viele Jahre miteinander erleben konnten.

Danken üben und das andere aber auch nicht vor Gott verschweigen. Das ist der erste Gedanke heute Morgen zum Erntedankfest.

Einen zweiten Gedanken schreibt Paulus hier nieder: „Darum achtet genau auf eure Lebensweise! Lebt nicht wie Unwissende, sondern wie Menschen, die wissen, worauf es ankommt.“

Nun kann man fragen: Worauf kommt's denn an? Worauf kommt es eigentlich an im Leben? Kommt's darauf an immer alle Hausaufgaben zu haben? Natürlich, das ist jetzt wichtig, stimmt schon! Kommt's darauf an, dass der BVB immer gewinnt? Ja, ist auch wichtig; war auch schön, dass der gestern gewonnen hat. Aber wenn man mal langfristig denkt, so für die nächsten siebenzig Jahre vielleicht, ist es dann wichtig, dass ihr immer die Hausaufgaben habt bzw. der BVB immer gewinnt? Oder gibt's noch andere Dinge, die wirklich wichtig sind und auf die es ankommt?

Jesus selbst wurde mal gefragt von einem Menschen: Hör mal, Jesus, worauf kommt es eigentlich an im Leben und auch im Sterben? Was ist wirklich wichtig? Was ist wirklich entscheidend? Worauf kommt es an? Da hat Jesus gesagt: Ihr seid von Gott geliebte Menschen, und deshalb liebt Gott zurück mit all euren Kräften und liebt euren Nächsten wie euch selbst.

Darauf kommt es also an. Die Liebe Gottes wahrnehmen, gerade an so einem Tag wie heute, Erntedank, und festzustellen: da ist ein Schöpfer und Erhalter des Lebens, der Sie und mich und euch beschenkt und dem wir antworten, indem wir Gott zurücklieben, Gott ernst nehmen, ihm sagen: Ja, lieber Vater, danke, dass du da bist für mich, ich will gerne mit dir leben. Und es

kommt darauf an den Nächsten zu lieben. Das tun wir, indem wir uns darüber freuen, dass andere Menschen da sind; und bei denen, die manchmal schwierig sind, dürfen wir Gott darum bitten: Herr, ich möchte mit dem Menschen umgehen lernen und an so einem Tag wie heute auch begreifen, dass ich ja nicht nur für mich lebe. Ich möchte auch lernen zu teilen und etwas abzugeben an die, die nichts haben.

Nicht zuletzt ist es wichtig sich selbst zu lieben. Gott hat sich schon überlegt, dass es auch schön ist sich selber was zu gönnen. Mal ein schönes Fußballspiel, ein tolles Musikstück, lecker Nutella auf dem Brot – es ist völlig in Ordnung, dass wir uns selbst etwas gönnen, und dass wir lernen in diesem Dreiklang zu leben: Gott zu lieben, den Nächsten zu lieben, uns selbst zu achten und zu lieben. Darauf kommt es an. Es kommt darauf an, das zu leben, jetzt und hier und morgen und übermorgen. Das ist entscheidend für Zeit und Ewigkeit.

Dritter Gedanke: „Betrinkt euch nicht; denn zu viel Wein verführt zu einem liederlichen Lebenswandel. Lasst euch lieber vom Geist Gottes erfüllen!“

Ich weiß nicht, die Frage ist ein bisschen heikel, ob ihr Kinder schon mal Menschen gesehen habt, die wirklich betrunken waren. Was habt ihr da gedacht, als ihr die gesehen habt, Simon? – „Ist der besoffen? Der ist so rumgetorkelt.“ Also ihr Kinder konntet schon wahrnehmen, der ist so ein bisschen rumgetorkelt und hat auch so ein wenig unkontrolliert geredet. Ich weiß, als Kind hab ich mich oft drüber amüsiert, aber war auch manchmal erschrocken, weil ich mich gefragt habe, was passiert denn jetzt mir, wenn ich dem Menschen begegne? Heute denke ich aber auch, was für eine Not steckt da drin, wenn Menschen in diese Situation kommen? Denn wenn man wirklich betrunken ist, dann weiß man nicht mehr wo man hingeht, kann nicht mehr das Gleichgewicht halten, und das ganze Leben läuft völlig aus dem Ruder.

Hinter dieser Redewendung steckt ja etwas ganz Entscheidendes. Das Ruder ist bei einem Boot das Teil, womit ich lenken kann, ja? Damit halte ich das Boot auf Kurs. Und Paulus schreibt hier nichts anderes: Da ihr wisst, was wichtig ist im Leben und im Sterben (nämlich Gott zu lieben, den Nächsten zu lieben und sich selber zu lieben), achtet darauf, dass euer Leben nicht aus dem Ruder läuft. Und z. B. beim Thema Alkohol geht das ganz schnell, dass man nicht mehr weiß, was man tut und will, völlig unkontrolliert lebt und auf Dauer ja sich und anderen ganz schrecklich schadet.

Aber auch mit anderen Dingen passiert das ganz schnell, die einen dann so gefangen nehmen, dass das Leben aus dem Ruder läuft. Darum ermahnt Paulus die Menschen: Achtet darauf, was euer Leben letztendlich bestimmt und lasst euch vom Geist Gottes erfüllen.

Der Geist Gottes ist nicht so ein Flaschengeist, wie ihr ihn aus Comics kennt, ja, wo so ein nebulöses Ding aus der Flasche kriecht. Der Geist Gottes ist sozusagen Gottes Kraft in mir, die dafür sorgt, dass ich gute Ideen habe, gute Gedanken habe und entdecke, wie ich die jetzt auch umsetzen kann. In diesem Sinne gilt es also sich nicht von Alkohol oder andern Dingen vom Weg abbringen zu lassen, sondern von Gott her zu entdecken was wirklich wichtig ist und das auch leben zu lernen.

Darum ein letztes: „Ermuntert einander mit Psalmen und Lobliedern, wie der Geist Gottes sie euch eingibt. Singt und spielt dem Herrn von ganzem Herzen.“

Wenn man jemanden kennen gelernt hat, der einen von Herzen mag, der einem das Leben gönnt und einen beschenkt, dann kann man nicht anders als sich zu freuen und diesem lebendigen Gott Danke zu sagen. Und das Tolle ist, wenn man gemeinsam singt, dann ermutigt man auch einander. Es gibt ja auch schon mal Tage, da ist man selber niedergeschlagen oder bedrückt, weil etwas nicht so gut war, und wenn die andern dann für mich singen und mit mir singen, tut das meiner Seele gut. Darum brauchen wir einander und es ist gut, dass wir miteinander singen und beten, füreinander glauben, füreinander singen, füreinander beten, um an guten Tagen wie an schlechten Tagen bei diesem lebendigen Gott aufgehoben zu sein.

Damit kommen wir wieder zum letzten Satz des Paulus: „Dankt Gott, dem Vater, zu jeder Zeit für alles im Namen unseres Herrn Jesus Christus.“ Das wollen wir gemeinsam einüben, und daran möchte der Erntedanktag uns erinnern und neu auf den Weg bringen.

Amen.